

Neueste Nachrichten

des

GLASMUSEUMS WEIßWASSER

Mitteilungsblatt des Fördervereins Glasmuseum Weißwasser e. V.

Weißwasser, den 26.03.2010

Nr. 17

Liebe Mitglieder und Freunde des Fördervereins Glasmuseum Weißwasser e. V., in dieser Ausgabe finden Sie die Laudatio anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung zum 110. Geburtstag Wilhelm Wagenfelds von Hans Schaefer unter Mitarbeit von Hans-Dieter Marschner, den Beitrag „Zur Laser-Applikationsforschung im Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser“ von Ludwig Städtler, einen Rückblick auf die Jahreshauptversammlung des Fördervereins von Reiner Keller und Mitteilungen aus dem „Volksfreund aus der Oberlausitz“, die 1910 dort zu lesen waren – ausgewählt von Erich Schulze. Daneben sind wie gewohnt Mitteilungen aus dem Förderverein und dem Glasmuseum enthalten.

Sonderausstellung:

Laudatio anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung anlässlich des 110. Geburtstags von Professor Wilhelm Wagenfeld

Von Hans Schaefer unter Mitarbeit von Hans-Dieter Marschner

Die Stadt Weißwasser hat Wilhelm Wagenfeld durch Nominierung eines Straßenzuges als „Professor-Wagenfeld-Ring“ ein Denkmal gesetzt und bestimmt auch mit dem Glasmuseum, in dem Wagenfeld einen bedeutenden Platz einnimmt. Dennoch soll es in der Stadt Bürger gegeben haben, die, obwohl sie im Wagenfeld-Ring wohnten, nicht wussten, wer und was sich hinter diesem Namen verbirgt. Bereits mit der großen Wagenfeld-Ausstellung im August 1996, die wir in enger Zusammenarbeit mit der Wilhelm-Wagenfeld-Stiftung Bremen veranstalten konnten, ist es sicher gelungen, den Kreis der Unwissenden zu verkleinern.

Heute wendet sich das Glasmuseum erneut mit einer Sonderausstellung zu Ehren Wilhelm Wagenfelds an die Öffentlichkeit. Anlässlich seines Geburtstages, der sich zum 110. Male jährt, erinnern wir an ihn und würdigen seine Leistungen.

Gemessen am Œuvre des Meisters bieten unsere Exponate zwar nur einen bescheidenen Querschnitt, aber sie sind typisch für sein kreatives Schaffen in den Vereinigten Lausitzer Glaswerken (VLG). Gleichzeitig sind sie glänzende Belegstücke für das hohe handwerkliche Können der Weißwasseraner Glasmacher und Glasveredler.

Wilhelm Wagenfeld wurde am 15. April 1900 in Bremen geboren. Seinen Neigungen entsprechend begann er nach der Schulzeit eine Lehre im Zeichenbüro einer Bremer Silberwarenfabrik. Gleichzeitig besuchte er die Kunstgewerbeschule. Danach studierte er sieben Semester an der Staatlichen Zeichenakademie Hanau. Es folgte ein Jahr Bremen und Aufenthalt in die Künstlerkolonie Worpsswede. Angeregt von der ersten großen Bauhaus-Ausstellung „Kunst und Technik – eine neue Einheit“ ging Wagenfeld an das Bauhaus Weimar. Dort war er insbesondere in der Metallwerkstatt tätig und konnte 1924 vor der Goldschmiede-Innung seine Gesellenprüfung als Silberschmied und Ziseleur ablegen. Am 1. April 1930 begann seine freiberufliche Tätigkeit.

Ein Vortrag „Maschine und Handwerk“ im Jenaer Kunstverein brachte ihm 1931 einen Mitarbeiter-Vertrag im Jenaer Glaswerk Schott & Gen. ein. Im Jahre 1935 machte er, erneut durch einen Vortrag, den Aufsichtsratsvorsitzenden der Vereinigten Lausitzer Glaswerke (VLG) in Weißwasser, Dr. Karl Mey, auf sich aufmerksam. Dieser gewann ihn als Künstlerischen Leiter der VLG, um das damals rund 60.000 Einzelartikel umfassende Produktionssortiment, wie es heißt, „geschmacklich“ zu verbessern. Der Aufgabenbereich betraf die VLG-Werke in Weißwasser, Kamenz, Tschernitz und Fürstenberg; gefertigt wurden mundgeblasene und geschliffene Artikel, dazu Press-, Behälter- und Beleuchtungs-glas. Wagenfeld gelang es, die besten Facharbeiter von seinen Ideen zu überzeugen und zu begeistern. Mit ihnen schuf er neben dem vorhandenen, nur schwer beeinflussbaren Sortiment die gleichermaßen ästhetisch und technisch hochwertige Rautenglas-Linie, die teilweise noch nach 1960 gefertigt wurde. Das gilt insbesondere für Kelchgläser aus der Serie „Lobenstein“ und Kühlschrankschirr, so genannte Kubus-Kästen.

„Auch das aller einfachste Glas kann schön sein“ schrieb Wagenfeld in einer Anzeige für Rauten-Pressglas, und vertrat weiter die Auffassung, dass Glas so schön sein sollte, dass der Reichste sich wünscht, es zu besitzen und der Ärmste es sich leisten kann.“

Entschieden verwahrte er sich gegen das Ansinnen eines zweigleisigen Designings: einmal für Reiche, einmal für Arme.

Der erreichte Qualitätssprung stabilisierte die ökonomischen Ergebnisse des Unternehmens und baute gleichzeitig ein glänzendes Firmen-Image auf. Wagenfeld ließ mit dem „Rautenglas“ eine Fabrikmarke zum Gütezeichen werden. Grundlagen seines Erfolges waren Idealismus und Kreativität; gleichzeitig handhabte er die beiden Polaritäten Überzeugungsfähigkeit und Unduldsamkeit virtuos. Die folgende Anekdote zeigt Wagenfeld unter typischen Umständen: Er pflegte die gleiche Gewohnheit, wie unsere Glasmacher sie bei Fertigung neuer Sorten oder auch bei bekannten Sorten nach längerer Pause praktizierten, indem sie die Stücke im technologischen Durchlauf begleiteten, auch wenn Arbeitspausen hierfür verwendet wurden. Als Wagenfeld dabei in der Schleiferei eine Palette mit offensichtlich nur halbherzig bearbeiteten Gläsern aufspürte, kippte er diese aus und zertrat die Gläser auf dem Fußboden. – Nie wieder erreichte ein Designer eine Ruhmeshöhe, die ihm eine gleiche Verhaltensweise erlaubt hätte ...

Die Strenge führte in gerader Linie zu großen Erfolgen: Schon 1937 erhielt das Werk auf der Weltausstellung in Paris einen Grand Prix für das Rautenglassortiment. Die gleiche Auszeichnung erhielten die von ihm entworfenen Jenaer Haushaltsgläser; sein Fürstenberger Porzellanservice bekam eine Goldmedaille.

Wagenfeld profilierte sich in seiner VLG-Zeit zu dem Glasgestalter des 20. Jahrhunderts in Deutschland, selber nannte er diese Zeit seine besten Jahre. Zusätzlich spielte er sein sicheres Gespür für Publikation und Werbung aus. In Zeitschriften und bei internationalen Messen und Ausstellungen: Glas aus Weißwasser war präsent. Dabei gestaltete er die schönsten Werbeanzeigen der VLG selber und entwickelte einen umfassenden Werbeplan für die Rautengläser.

Wagenfeld verstand es auch, sich an der Basis Verbündete aufzubauen: Er regte bei der Konzernleitung an, die Spitzenglasmacher, die regelmäßig als Erste seine Entwürfe in der Hütte realisierten, zu Problemdiskussionen, die stets mit einem Empfang bei der Technischen Leitung verbunden waren, einzuladen. Bei diesen Empfängen waren auch die Ehefrauen der Glasmacher gerne gesehen.

Aus diesem Kreis konnte ich noch kennen lernen:

- Arthur Rösner
- Kurt Starick
- Fritz Rogenz
- Wilhelm Krupper
- Jaroslav Strobl

Natürlich gab es auch Reibflächen. Da war z.B. das Verhältnis Wagenfelds zum Technischen Leiter, Dr. Bruno Kindt: Die so genannte „Veredlung“ der Gläser war zum Metapher für Kaschierung von Glasfehlern und Ausschussverminderung oder, umgekehrt, zur Erhöhung des verkaufsfähigen Anteils pervertiert. Zusätzlich stellte sich die Frage nach der Beschäftigung der vielen in den Veredelungsabteilungen tätigen Gefolgschaftsangehörigen. Wagenfelds Entwürfe stellten zu dem ungewohnt hohe Anforderungen an die Beherrschung der Glastechnologie.

In einem anderen Fall gab ein kaufmännischer Leiter an, dass die Berliner Geschäfte am Rautenglas nicht interessiert seien, weil dieses nicht verkauft werden könne. Eine Überprüfung entlarvte das als Lüge, der kaufmännische Leiter wurde daraufhin entlassen. Obwohl die Vereinigten Lausitzer Glaswerke noch 1940 auf der Mailänder Triennale einen Grand Prix erhielten, war Wagenfeld im Nazi-Staat zur politisch missliebigen Person geworden und wurde 1942 zum Militärdienst eingezogen. Die Reklamation durch die VLG konnte diesen Termin auf 1943 verschieben, dann wurde er gegen den Willen der Konzernleitung als „politischer Schädling“ an die Ostfront geschickt. Abgerissen und total unterernährt kehrte er im Herbst 1945 aus russischer Kriegsgefangenschaft nach Weißwasser zurück und musste die schwer zerstörte Stadt erleben.

Die schwierige Wiederaufnahme der Glasproduktion in Weißwasser unterstützte Wagenfeld mit weiterer zielstrebigem Entwicklungsarbeit sowie engagierter Vortrags- und Lehrtätigkeit. 1946 erfolgte eine Berufung an die Werkakademie Dresden, ab 1948 unterrichtete er als Professor an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin und 1949 übernahm er das Referat für Industrielle Formgebung im Württembergischen Landesgewerbeamt in Stuttgart. Außerdem war er für die Industrie tätig, u. a. für solche Firmen wie Rosenthal/Selb, Peill & Putzler/Düren und vor allem die Württembergische Metallwarenfabrik (WMF) in Geislingen an der Steige. Hier tat er sich besonders hervor durch die Produktgestaltung mit Kombinationen von Glas mit Edelstahl. 1954 eröffnete Wagenfeld mit einem kleinen, aber erlesenen Mitarbeiterkreis in Stuttgart die „Werkstatt Wagenfeld“ mit Gestaltungsaufgaben verschiedenster Branchen. Diese Werkstatt führte er bis 1978 und blieb bis zu seinem Tod am 28. Mai 1990 ein kritischer Beobachter nationaler und internationaler Designentwicklung.

Erlauben Sie mir bitte an dieser Stelle eine kurze Abblende!

Aus der Zeit der Stuttgarter „Werkstatt Wagenfeld“, etwa 1970, besitze ich ein kostbares Geschenk von Verwandten aus der Bundesrepublik Deutschland: Eine Butterdose; Entwurf: Wilhelm Wagenfeld, Hersteller: WMF/Geislingen, Ausführung: Kombination Glas (Oberteil) – Edelstahl (Unterteil). Als Dozent für technische Fächer an der Ingenieurschule für Glastechnik Weißwasser zeigte ich im Fach Fertigungstechnik meinen Studenten dieses Stück. Das brachte mir einen Polit-Rüffel beim Alten, dem Direktor, wegen „Werbung für Westprodukte“ ein! Hätte man das Wagenfeld mitteilen können, wahrscheinlich hätte er gesagt „Ich hatte Feinde bei den Braunen, aber es gibt auch welche bei den Roten“!

Meine Damen und Herren, versucht man, bei der Arbeitsweise dieser großen Designer-Persönlichkeit aus allem Besonderen das Allgemeine abzuheben, dann muss man sagen, dass Wagenfeld zu keiner Zeit dem Markt hinterher gelaufen ist, sondern viel mehr denselben geprägt hat! Seine Schöpfungen sind der GRADUS AD PARNASSUM des Designings und nachfolgende Designer müssen es sich gefallen lassen, an ihm gemessen zu werden; fürwahr -eine schwere Bürde!

Der Förderverein und das Glasmuseum Weißwasser wünschen Ihnen, liebe Eröffnungsgäste, beim Rundgang viel Freude und Nachdenkenswertes und für Ihren ästhetischen Sinn viele Streicheleinheiten.

Lassen Sie sich anrühren von der Begegnung mit dieser großartigen Persönlichkeit, deren Geist noch heute durch unsere Stadt wabert und die im Sinne der ästhetischen Bildung dem „Wesen und der Gestalt der Dinge um uns“ nachspürte. In sein gleichnamiges Buch, erschienen 1947, würde ich heute die Unter-Überschrift setzen:

Zwar die Hütter sind verschwunden,
Niemand mehr die Öfen stellt,
Doch dem Kundigen erscheinen
Auf gemengegrauen Steinen
VLG und Wagenfeld!

*Geschichte:***Zur Laser-Applikationsforschung im Kombinat Lausitzer Glas Weißwasser**

Von Ludwig Städtler

Einer der ersten CO₂-Hochleistungslaser der DDR wurde im Direktionsbereich Forschung und Entwicklung des Lausitzer Glaskombinates gebaut. Mit ihm wurden Erkenntnisse gewonnen, die als Grundlage für die Entwicklung der weltweit ersten Laser-Anlage zum Gravieren von Tafelgeschirr genutzt wurden. Diese nahm 1978 im Glaswerk „Bärenhütte“ den Produktionsbetrieb auf und arbeitete fast 10 Jahre.

Schon beide Tatsachen verdeutlichen, dass der Rückblick auf eine z. T. schwierige, aber erfolgreiche und somit schöne Zeit interessant und lehrreich ist. Die guten Ergebnisse, die sich beim Aufbau der Anlagen, bei den Forschungsarbeiten und bei der Verfahrensentwicklung einstellten, wurden damals bereits in zahlreichen Veröffentlichungen, in Patentschriften und mit Musterartikeln dargestellt. Zur Ergänzung dessen soll hier die zeitliche Reihenfolge wichtiger Ereignisse auf dem Weg von den Anfängen, der wirtschaftlichen Einführung und Weiterentwicklung bis zum Ende der Laser-Materialbearbeitung in Weißwasser skizziert werden.

Chronik der Ereignisse

- | | |
|-------------------------------|---|
| November 1972 | Abschluss eines Vertrages mit dem Zentralinstitut für Optik und Spektroskopie (ZOS) der Akademie der Wissenschaften in Berlin über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit.
Das kann als Beginn der Laser-Applikationsforschung im Kombinat Lausitzer Glas angesehen werden |
| 1973 | Aufbau eines ersten CO ₂ -Hochleistungslasers für Versuche im Betriebsteil Weißwasser (Forster Straße) mit Unterstützung durch das ZOS. |
| 08.01.1974 | Inbetriebnahme des 200 Watt-CO ₂ -Lasers.
Versuche zum Abtrennen der Blaskappen von maschinell hergestellten Trinkgläsern werden durchgeführt und ausgewertet. Die Qualität der Trennflächen entsprach nicht den Erwartungen. Eine verbliebene Unebenheit und Scharfkantigkeit des Mundrandes würden ein Laser-Trennverfahren zunächst unwirtschaftlich machen. |
| August 1974 | Beginn der Entwicklungsarbeiten zur Laserstrahl-Gravur. Zahlreiche Muster, die die Leistungsfähigkeit des Verfahrens verdeutlichen, werden hergestellt. |
| 28.01.1975 | Besichtigung der Laser-Versuchsanlage durch eine sowjetische Expertengruppe. |
| Mai 1975 | Durchführung einer umfangreichen Expertenbefragung. Dafür werden Musterkollektionen zusammen mit Fragebogen den Betriebs-, Produktions- und Absatzleitern, Gestaltern und Glasschleifern zugestellt. Es beginnen Vorbereitungen für die Projektierung einer kompletten Produktionsanlage. |
| März 1976 | Erstmalige Erteilung des Gütezeichen „Q“ für eine maschinell hergestellte Becherserie „Topas“, bewirkt durch die Laser-Dekore „Weinlaub“ und „Wellenband“. |
| 1976, Leipziger Frühjahrmesse | Ausstellung der ersten lasergravierten Tafelservice-Gläser.
Am Messestand des VEB Porzellanwerkes Henneberg wurde ein Ensemble von Porzellan- und Glas-Tafelgeschirr mit gleichem Dekor „Weinlaub“ und „Thüringer Rose“ vorgestellt. |
| Juni/Juli 1976 | Testverkauf lasergravierter Gläser in der Filiale „Form und Dekor“ in Berlin.
Der Verkauf war ein Erfolg und begründete mit das Vorhaben, eine Produktionsanlage zu bauen. |

- 28.03.-01.04.1977 Ausstellung von Mustergläsern mit Laser-Dekor auf der 3. Internationalen Tagung „Laser und ihre Anwendungen“ in Dresden.
- Juli 1978 Die Produktionsanlage zum Gravieren von Glasartikeln nimmt in der Bärenhütte den Betrieb auf.
Ein 24stündiger Leistungstest bestätigt die Funktionstüchtigkeit, die Gravurzeiten und Wirtschaftlichkeitsberechnungen der Anlage. Je nach Dekor benötigt die Anlage zwischen 8 und 30 Sekunden pro Glas. Die Gesamtkosten einer Sekunde Lasergravur ergaben sich im Bereich von Zehntel Pfennigen.
Der CO₂-Laser der Anlage erwies sich später als erstaunlich produktionsrobust. Er lief über 10 000 Stunden ohne größere Wartungsunterbrechung.
- 30.05.1979 Mitteilung des Amtes für Erfindungs- und Patentwesen.
Für das Laserdekorierungsverfahren besteht seit 06.08.1976 wegen Nichtzahlung der 3. Jahresgebühr kein patentrechtlicher Schutz mehr. Aus dem Schreiben des Amtes:
„... Betriebe können den Gegenstand der Erfindung nach dem 06.08.1976 ohne weiteres benutzen. ...ausländische Firmen können diese technische Lehre in ihrem Land benutzen, ...“
- 1979 Studie zur Weiterentwicklung der Lasergravur-Technik.
Bei der Entwicklung eines neuen Verfahrens und dem Aufbau einer ersten Anlage gewinnt man immer auch Erkenntnisse, die den Weg zu weiteren Rationalisierungen, zu noch lohnenderen Applikationen und interessanten Forschungsfeldern weisen. Es wurde deshalb im Rahmen der Studie ein zweiter Versuchslaser mit einem Gasumlaufsystem gebaut und erprobt. Die Ergebnisse wurden dann 1986 in der Zeitschrift „Feingerätetechnik“ veröffentlicht. Es ergab sich eine Einsparung des teuren Heliums von ca. 50 %.
Eine fotoelektronische Abtastvorrichtung für Dekor-Bilder wurde erprobt. Z. B. konnte das legendäre Porträt Che Guevaras ohne Verwendung einer Metall-Schablone graviert werden. Das nicht mehr notwendige Aufstülpen von Schablonen war die Voraussetzung für die Vollautomatisierung einer Anlage.
Die technischen Bedingungen für das wirtschaftliche Gravieren von Überfang- und beschichteten Gläsern wurden ermittelt. Letztere waren später auch für die mit Titanitrid beschichteten Gläser, die nach dem Hochrate-Sputterverfahren hergestellt wurden, von Nutzen. Die Entwicklungstendenzen für die Laserapplikation zur Glasveredelung wurden 1990 in der Zeitschrift „Silikatechnik“ veröffentlicht.
- Juli 1980 Fertigstellung einer Laserdekorier-Maschine zur Holzveredelung in der mechanischen Werkstatt des WTW.
Die Maschine kam im Holzwerk Rinkemühle (Harz) zum Einsatz.
Die an der Weißwasseraner Versuchsanlage hergestellten Muster lasergravierter Porzellanartikel bewirkten auch die Übernahme des Verfahrens und den Aufbau einer Anlage im Wissenschaftlich-Technischen Institut der Keramikindustrie (WTK) in Meißen.
- September 1980 Auszeichnung „Gutes Design“ für hervorragende Gestaltung der Kelchserie „Karat“ mit Laser-Dekor u. a an Günter Umlauf.
- 25.06.1982 Abschluss der Studie zur Weiterentwicklung der Lasergravur und Festlegung zur Einstellung aller weiteren Arbeiten.
- 30.09.1982 Beschluss des Präsidiums des Ministerrates, die Laser-Dekor-Technologie auf den Welthöchststand zu bringen.
Aus dem Protokoll:
„Die erforderlichen wissenschaftlich-technischen Aufgaben sind festzulegen und ihre Durchführung ist straff zu kontrollieren.“

Der Abbruch der Arbeiten und die Folgen

In der Technik-Geschichte gibt es immer wieder Beispiele über den Abbruch von Entwicklungsarbeiten. Der häufigste Grund dafür ist das Ausgehen der finanziellen Mittel. Die Missachtung des Ministerratsbeschlusses ist trotzdem ebenso unverständlich wie das plötzliche Desinteresse zu Verkaufsgeschäften und Werbungen. Am 14.02.1985 erfolgte eine Einladung der Nordischen Glastechnischen Gesellschaft zu ihrer Jahrestagung in Hameenlinna (Finnland). Hier sollte mit einem Vortrag das Verfahren vorgestellt werden. Dem Wunsche wurde nicht entsprochen.

Die Produktionsanlage zur Herstellung von Lasergravuren lief noch bis zur Wende. Die letzte Zeit aber wurden zunehmend nur Gummischablonen für die Sandstrahl-Eichmaschinen hergestellt. Die Einführung neuer Dekore erfolgte ebenfalls nicht mehr. Infolgedessen wurde dann die Entwicklung auf diesem Fachgebiet von anderen, vorwiegend westdeutschen Firmen, bestimmt. Sie erzielten mit computergesteuerten Laserdekorierrungs- und Markierungsanlagen beachtliche Umsatzsteigerungen. In der Lausitzer Glasindustrie blieb die Herstellung von lasergravierten Tafelgeschirr-Gläsern somit leider nur ein Intermezzo.

In der Geschichte der Glasveredlungstechnik wird aber vermerkt werden müssen, dass in einer Forschungsstelle eines Glaskombinates in Weißwasser erste CO₂-Laser für die Materialbearbeitung gebaut wurden. Sie wurden erfolgreich in der Forschung und in der Produktion eingesetzt. Diese Tatsache bleibt das „geistige Denkmal“ für eine bemerkenswerte Leistungsfähigkeit dieses Glaskombinates, seiner Arbeiter und Ingenieure.

Manch gutes Werk, erbaut mit fleiß'ger Hand,
im Wendestrom der Zeit fand's kein Bestand.
Doch in uns'rem geist'gen Streben bleibt es lang noch jung,
überdauert viele Leben durch Pflege der Erinnerung.



Bild 1a:
Die Arbeitsgruppe „Lasertechnik“ (v.l.n.r.: Hansjürgen Schulz, Ludwig Städtler, Joachim Hoffmann, Frau Sändig).

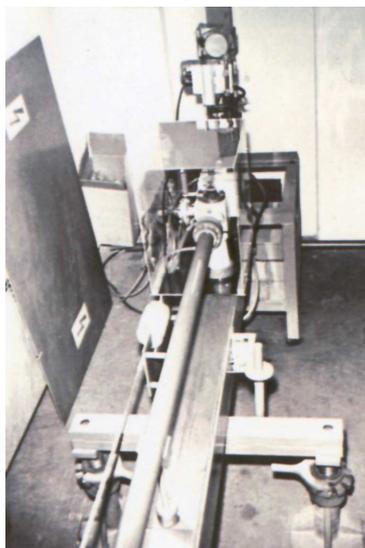


Bild 1b:
CO₂-Versuchslaser im technischen Labor des WTW (Weißwasser, Forster Straße).

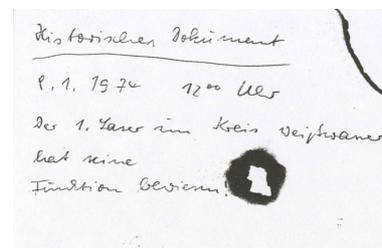


Bild 2:
Erster Funktionsnachweis des Lasers: in einer Karteikarte eingebraunte Löcher.

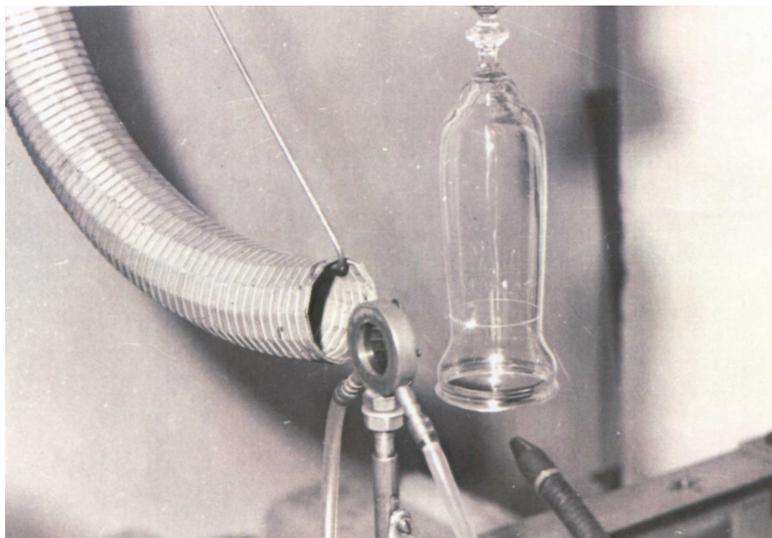


Bild 3a:
Das Absprennen einer Blaskappe mittels fokussierter Laser-Strahlung.



Bild 3b:
Das Gravieren am Kelchglas mit aufgesetzter Metall-Maske.



Bild 4:
Teil des Gebäudes, in dem der Laser untergebracht ist. Davor sind die Ausschachtungen zur Verlegung der Hochspannungserde und links das Hochspannungskondensator-Häuschen zu sehen.



Bild 5:
Becherserie „Topas“ mit Laser-Gravur. Dekorgestalter: Friedrich Bundtzen, Günter Umlauf.



Bild 6:
Ensemble mit dem Dekor „Wein-
laub“.



Bild 7:
Vitrine auf der Ausstellung zur 3. Internati-
onalen Tagung „LASER und ihre Anwen-
dungen“ in Dresden.

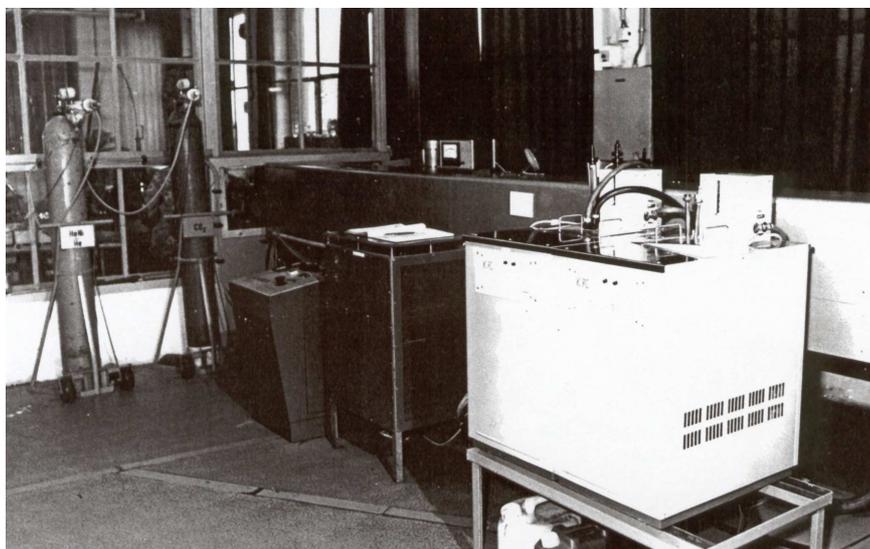


Bild 8a:
Produktionsanlage zur Herstellung
von Lasergravuren in der „Bären-
hütte“ in Weißwasser; Laserraum.

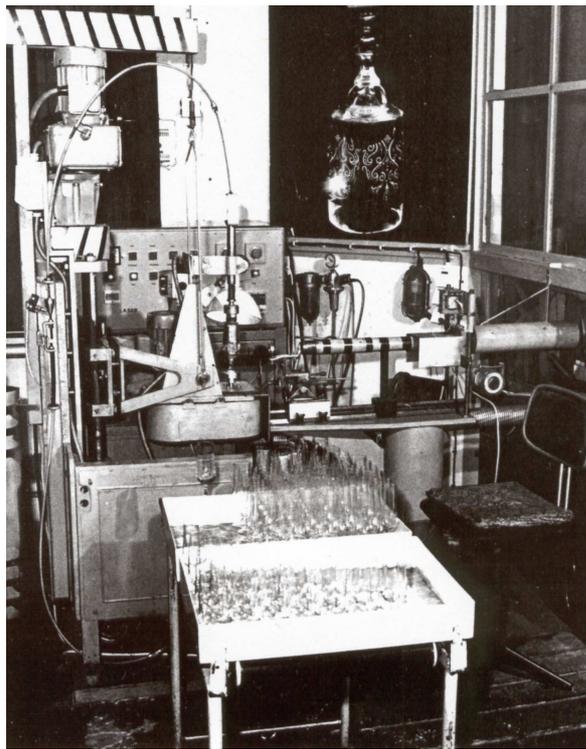


Bild 8b:
Produktionsanlage zur Herstellung von
Lasergravuren in der „Bärenhütte“ in
Weißwasser; Produktionsraum.

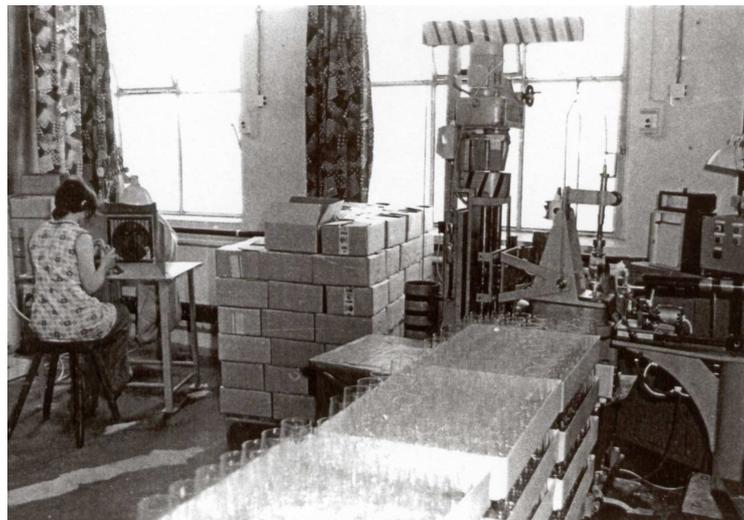


Bild 8c:
Produktionsanlage zur Herstel-
lung von Lasergravuren in der
„Bärenhütte“ in Weißwasser;
Produktionsraum.

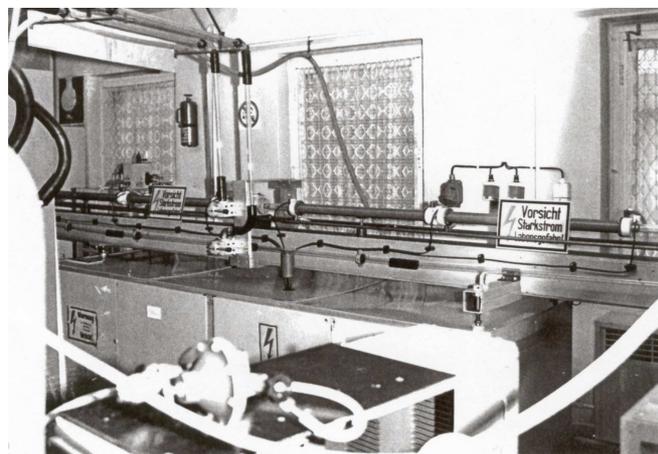


Bild 9:
Zweiter CO₂-Versuchslaser mit Gas-
Umlaufsystem

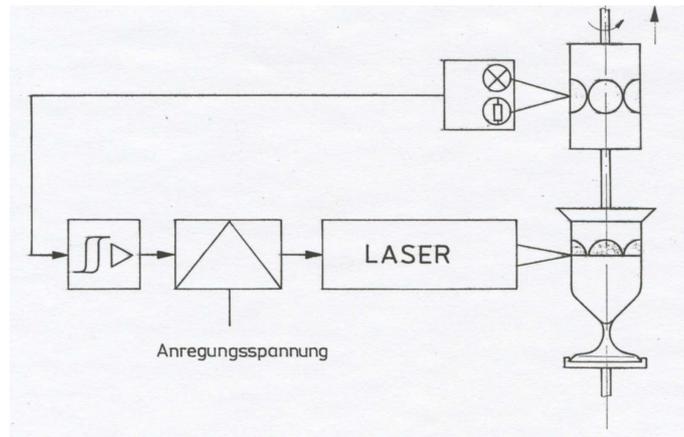


Bild 10:
Schematische Darstellung der fotoelektrischen Bildabtastung zur Modulation der Laser-Anregungsspannung. Wegen fehlender Hochleistungs-Elektronik musste die Strahlsteuerung bei der Musterherstellung elektro-mechanisch vorgenommen werden.

Bild 11:
Vorschläge zur Einführung eines Warenzeichens. Für lasergravierte Überfanggläser sollte in Analogie zur Arsal-Ätztechnik die Bezeichnung „Lagral“ gewählt werden.

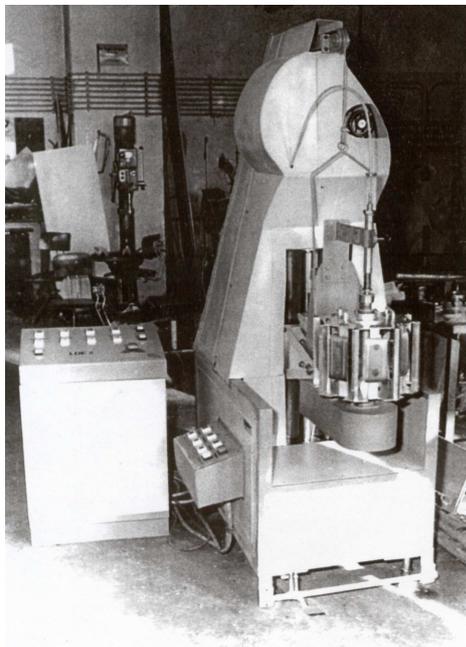
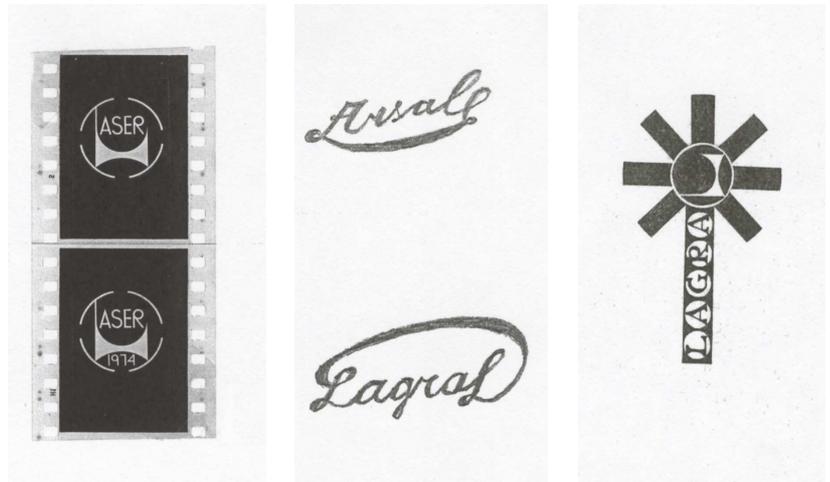


Bild 12:
Laser-Dekorier-Maschine zur Holzveredlung in der mechanischen Werkstatt des WTW.

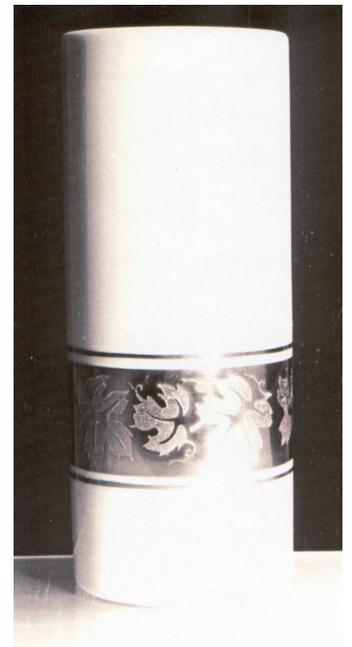


Bild 13:
Porzellanbecher mit dem Laser-Dekor „Weinlaub“ (vergoldet)

*Jahreshauptversammlung:***Förderverein kann auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken**

Von Reiner Keller

Auf der Jahreshauptversammlung des Fördervereins Glasmuseum Weißwasser e. V. konnte der Vereinsvorsitzende Horst May in seinem Rechenschaftsbericht dank der vielen Anstrengungen des Vorstandes und vieler Mitglieder des Fördervereins auf ein sehr erfolgreiches Jahr 2009 zurückblicken. Ein Indikator hierfür ist die recht deutliche Steigerung der Besucherzahlen von über 10 % gegenüber 2008. Speziell daran haben die Aktivitäten des „Glaskalfaktors“ und das Auftreten des Glasmuseums auf verschiedenen einschlägigen Internetportalen einschließlich der eigenen Homepage einen nicht unwesentlichen Anteil.

In der Statistik schlägt für die aktuell 67 Vereinsmitglieder ein Altersdurchschnitt von „nur“ 64,5 Jahren zu Buche. Im Jahr 2007 betrug dieser Wert noch 68 Jahre – das stimmt optimistisch! Trotzdem sucht der Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V. neue und vor allem jüngere Mitglieder, die Interesse an der interessanten Arbeit im Förderverein haben.

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Vereinsmitglieder spiegeln sich vor allem in einem sehr interessanten Vereinsleben wider. Zum einen ist hier die intensive Beschäftigung mit glasspezifischen Themen in den Arbeitsgruppen zu nennen, die sich mit Industriegeschichte, Technologie, dem Bewerten von Gläsern oder der Gestaltung von Sonderausstellungen beschäftigen. Durch Fachvorträge wie die über die Geheimnisse der Herstellung historischer Spiegel oder über das Kunstobjekt „Briefbeschwerer“ erweitert sich das glasspezifische Wissen. Der Pflege internationaler Beziehungen mit Polen oder Tschechien wird ebenso große Aufmerksamkeit geschenkt. Fachexkursionen wie die nach Hirschberg (Polen) oder der Austausch von Sonderausstellungen wie im Falle Steinschönau (Tschechien) sind Belege hierfür. Auch die allgemeine Bildung kommt nicht zu kurz: Der Besuch des „Grünen Gewölbes“ soll hier als Beispiel genannt werden, wo die nach historischer Technologie hergestellten Spiegel aus Weißwasser die angehäuften Schätze ins rechte Licht rücken. „Fachidioten“ sind die Vereinsmitglieder trotz alledem nicht und „todernst“ geht es im Verein auch nicht zu: Ein deftiges Sommerfest oder die Weihnachtsfeier sorgen für „Fun“ und die legendären Fettschnitten der Schatzmeisterin haben fast schon Kultstatus.

Neben der fachlich zu betreuenden Dauerausstellung des Glasmuseums wurden fünf interessante Sonderausstellungen gestaltet, die insgesamt großen Zuspruch hatten. Besondere Höhepunkte neben den glasbezogenen Sonderausstellungen waren die Ausstellungen zum 115. Geburtstag der Bildhauerin Dorothea von Philipsborn und die „Große-Teddy-Ausstellung“. Letztere wurde wegen ihres großen Zuspruchs vor allem seitens jüngerer Besucher noch bis zum 28. Februar diesen Jahres verlängert.

Die Arbeitsgruppe „Denkmalpflege“ im Förderverein beschäftigt sich nicht nur mit glasspezifischen Denkmälern, sondern hat sie alle im Auge – auch die, die es nicht mehr gibt. Als eine der nächsten Aufgaben wird in der AG eine Publikation zu den Weißwasseraner Denkmälern erstellt.

Die Mitglieder des Fördervereins wollen auch weiterhin durch ihr tatkräftiges Wirken das Glasmuseum betreuen und damit einen Beitrag zur Imagepflege des Landkreises bzw. der Region leisten. Der Region steht das Kleinod „Glasmuseum“ ausgesprochen gut zu Gesicht – so Silvia Buder, Leiterin des Eigenbetriebs Kultur- und Sportstätten Weißwasser, der Träger des Glasmuseums ist, durch den alle finanziellen und personellen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Agieren des Fördervereins geschaffen werden.

*Historie:***Vor 100 Jahren war im „Volksfreund aus der Oberlausitz“ zu lesen:**

Ausgewählt von Erich Schulze

Die in Weißwasser bestehenden Firmen Gla@hüttenwerke Germania Joseph Schweig G. m. b. H., Oberlausitzer Porzellan-Manufaktur August Schweig u. Co., Gla@fabrik Dr. Martin Schweig und Glashüttenwerke Weißwasser Akt.-Ges. sind unter Mitwirkung der Bre@lauer Diakonienbank in eine Aktiengesellschaft eingebracht worden, die die Firma Schweig'sche Gla@- und Porzellanwerke Akt.-Ges. in Weißwasser annehmen wird. Da@ Aktienkapital der neuen Gesellschaft beträgt 2 Mill. Mark. Die von der neuen Aktiengesellschaft aufgenommenen Gla@hüttenwerke Weißwasser Akt.-Ges. arbeitete bi@her mit einem Kapital von 600.000 Mark. In Weißwasser besteht bereit@ unabhängig von dem neuen Unternehmen eine größere Gla@fabrikationsaktiengesellschaft unter dem Namen „Vereinigte Lausitzer Gla@werke Akt.-Ges.“, früher Neue Oberlausitzer Gla@hüttenwerke Schweig und Co. Diese Gesellschaft, die im Jahre 1909 die Gla@fabrik Warmbrunn, Quilitz u. Co. in Tschernitz und Berlin in sich aufgenommen hat, arbeitet mit einem Kapital von 3 Mill. Mark. Ihre Aktien werden an der Berliner Börse notiert.

Quelle: Volksfreund aus der Oberlausitz (1910) Nr. 111 (Dezember), S. 2

„Runde“ Geburtstage der Mitglieder des Fördervereins im Jahre 2010:

<i>50. Geburtstag</i>	Verona Gröschner	16. März
<i>60. Geburtstag</i>	Eberhard Behr Hartmut Branzk Hagen Rüger	9. April 17. August 25. August
<i>70. Geburtstag</i>	Gerd Hallaschk Dieter Hubatsch	26. Januar 30. August
<i>75. Geburtstag</i>	Siegfried Schönwälder Hans Schaefer Heinz Schade Gerhard Schicht	18. Februar 19. September 23. September 27. September
<i>80. Geburtstag</i>	Ernst Junge Klaus Feller	12. Mai 17. Juni

Sonderausstellungen / Veranstaltungen im Glasmuseum 2010

27.11.2009 – 28.02.2010	Große Teddy-Ausstellung Exponate von Privatsammlern und Bürgern mit Prämierung des ältesten Teddys
04.03.2010 – 21.03.2010	Internationale Leistungsvergleiche in Weißwasser Sonderausstellung
26.03.2010 – 13.06.2010	110. Geburtstag / 20. Todestag von Prof. Wilhelm Wagenfeld Sonderausstellung in Zusammenarbeit mit der Wagenfeld- Stiftung Bremen
Juni/August 2010	100. Geburtstag von Friedrich Bundtzen Sonderausstellung (im Vorraum)
02.07.2010. – 05.09.2010	Schach dem König Schachspiele aus aller Welt
17.09.2010 – 14.11.2010	Personalausstellung Heinz Schade anlässlich seines 75. Geburtstages und seines 60-jährigen Berufsjubiläums
26.11.2010 – 23.01.2011	Engel & Co. Glaskrippen und Glasengel (Weihnachtsausstellung)

Impressum

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum Weißwasser e.V.
Vorsitzender: Horst May
Redaktion: Reiner Keller; Jochen Exner
Forster Strasse 12 | D 02943 Weißwasser
Telefon: 03576-204000 | Fax: 03576-2129613
E-Mail: info@glasmuseum-weisswasser.de und glasmuseum-wsw@t-online.de
Internet: www.glasmuseum-weisswasser.de

Spenden zur Unterstützung der Arbeit des Fördervereins sind willkommen!